

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 16 (2009)
Heft: 182

Artikel: Arturo
Autor: Landolt, Noëmi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARTURO, 36 JAHRE, ANGESTELLTER, HAT IN DER LOTTERIE GEWONNEN. ER BEKOMMT WÄHREND ZWANZIG JAHREN JEDEN MONAT 2500 FRANKEN. ANGST VOR MORDDROHUNGEN HAT ER KEINE.

Gewonnen habe ich vor sechs Jahren, in jenem heissen Sommer 2003. Ich habe nie regelmässig Lösli gekauft und noch seltener Lotto gespielt. Es gibt ja Leute, für die das schon fast ein Tagesinhalt ist. Für mich nicht. Und eigentlich gewinnst du ja auch nie, vielleicht fünf oder zehn Franken, wenn du Glück hast. An der Jahrmarkt-Tombola hab ich mal einen Zopf gewonnen und eine Lyonerwurst an einem Sonntagsbrunch in einer Turnhalle irgendwo in der Agglo. Jedenfalls war ich damals wieder mal knapp bei Kasse. Ich ging zum Kiosk, wollte Zigaretten kaufen und ein Lösli für meinen Arbeitskollegen, da hat mir die Kioskfrau statt des Retourgeldes ein zweites Lösli angedreht. Ich hab mir noch Gedanken gemacht wegen der fünf Franken, die mir dann fehlen würden. Aber ich hab es trotzdem gekauft und ging zurück ins Geschäft und da habe ich gewonnen. Klar, habe ich mich gefreut. Aber ich bin nicht durchgedreht und sah mich auf einem goldenen Elefanten durch Indien reiten. Wenn ich im klassischen Lotto zwei Millionen aufs Mal gewonnen hätte, hätte ich wahrscheinlich die erste Million in einem Jahr verbrätelt. Das wäre bestimmt ein glattes Jahr gewesen. Aber man muss ja auch mit so viel Geld umgehen können. Am Anfang konnte ich wählen, ob ich mir den ganzen Gewinn aufs Mal auszahlen lassen möchte oder eben in Raten. Wenn du dir alles aufs Mal auszahlen lässt, bekommst du nur einen Drittel. Für mich kam das nicht in Frage. Für einen Achtzigjährigen macht das Sinn, der nimmt lieber 300'000 auf einmal, als über zwanzig Jahre jeden Monat etwas. Wenn du dir in Raten auszahlen lässt, ist das Geld nicht vererbbar. Mord lohnt sich also nicht. Ich hatte nie das Gefühl: Wow, jetzt bin ich reich! Ich verdiente damals ungefähr 5000 Franken, ein normaler Job halt. Am Anfang siehst du die 4000 vor dir, doch dann kommt die Verechnungssteuer weg und es bleiben dann noch 2500. Das heisst, ich hatte dann 7500 Franken im Monat, das verdient noch manch einer; wenn man jedem eine Lampe auf den Kopf stellen würde, der 7500 Franken verdient, da würden bestimmt viele leuchten.

Natürlich habe ich gemerkt, dass ich jetzt mehr Geld zur Verfügung habe. Da geht der Lebensstandard schon rauf. Aber ich habe mir nicht einen schnellen Sportwagen gekauft. Ein paar Schallplatten mehr als sonst, im Ausgang etwas mehr auf den Putz gehauen. Ich habe einfach normal weitergelebt, mit mehr Lohn

für meine Arbeit. Man gewöhnt sich auch extrem schnell daran. Von daher hat sich nicht viel geändert: In der ersten Hälfte des Monats lebe ich wie ein König, in der zweiten wie ein Bettler. Schlauer wäre es natürlich, den Gewinn zur Seite zu legen. Vielleicht investiere ich auch mal etwas, in eine Immobilie zum Beispiel. Nicht dass ich dann nach zwanzig Jahren dastehe: Huch, jetzt ist es vorbei und ich hab gar nichts mehr. Aber bisher habe ich das Geld



Bild: Florian Bachmann

einfach ausgegeben: für Musik, Bücher, guten Wein und Essen. Gutes Essen macht mich glücklich. Ich muss nicht auf den Himalaja klettern, damit es mir gut geht.

Kurz nachdem ich gewonnen hatte, ging es mit der Firma, für die ich arbeitete, bachab und mehrere Leute wurden entlassen. Auch ich musste gehen. Dann habe ich mal hier, mal dort gearbeitet und hatte trotzdem genug zum Leben. Ich hatte zwei sehr lockere Jahre. Ich hatte finanziell ein schönes Kissen und ich war nicht völlig im Stress ohne festen Job.

Der Gewinn hat mir auch ermöglicht, die Branche zu wechseln, noch einmal ganz unten einzusteigen und dafür auf einem Job zu arbeiten, der mir wirklich Freude macht. Das ist sehr viel wert! Das hätte ich sonst wahrscheinlich nicht gemacht. Eine Ausbildung habe ich auch angefangen. Ich bin nicht darauf angewie-

sen, Geld zusammenzusparen für die Ausbildung oder meine Eltern anzupumpen. Das wäre auch gar nicht möglich. Ich komme nicht gerade aus einer reichen Familie. Man sagt ja: Geld allein macht nicht glücklich. Das macht es bestimmt nicht. Aber es nimmt einem viele Sorgen ab. Man muss sich nicht ständig Gedanken übers Geld machen und das macht freier. Ich habe auch Freunde, die allein von den 2500 Franken leben könnten und nicht mehr arbeiten würden. Ich könnte das nicht.

Es gab vielleicht ein, zwei Personen, die Sprüche klopften: Schau, da ist der, der hat im-fall gewonnen! Dabei sagt man ja auch nicht: Schau, da kommt der, der 7500 Franken verdient. Es gibt nur sehr wenige Leute, die das nicht begreifen. Die meisten haben sich für mich gefreut, vor allem meine Freunde natürlich, so wie ich mich für sie freuen würde. Und viele finden es auch lustig und sagen: «Endlich kenne ich mal jemanden, der gewonnen hat. Jetzt weiss ich, dass das wirklich möglich ist.»

*Noëmi Landolt, 1982,
ist Redaktorin bei Saiten und
kauft sich mit dem Gutschein
zwei CDs bei Bro Records.*

